

Hugo Maria Kellner, Ph.D.  
9 Iroquois Road  
Caledonia, N.Y. 14423,  
den 6. Februar 1980

Herrn  
Dr. Eberhard Heller  
Anna-Daudlerstrasse 5/II  
D-8 000 München 60  
West-Deutschland

Sehr geehrter Herr Dr. Heller !

Besten Dank für Ihren Brief vom 3. Dezember 1979, der in Ihrem Päckchen mit der Schallplatte der Beuroner Gregorianischen Choralmesse enthalten war. Es kam am 14. Januar 1980 an. Ihr zweites Päckchen mit dem Buch: "Malerei der deutschen Spätgotik" kam am 18. Januar 1980 an. Dazu möchte ich zunächst bemerken, dass zu meiner Jugendzeit am Anfang unseres Jahrhunderts ein Brief nach den U.S.A. etwa 25 Tage benötigte, wie ich aus Erfahrung weiss! Kommentar überflüssig!

Die Beuroner Schallplatte hat mich besonders gefreut, da ich in einer Benediktiner-Atmosphäre, dem humanistischen Gymnasium St. Stephan in Augsburg, aufgewachsen bin, aber auch weil ich durch die Beuroner Gegend häufig bei dem Besuch eines Onkels gekommen bin, der als Lehrer in Südbaden wirkte.

Auch mit dem kunstgeschichtlichen Büchlein haben Sie das Richtige getroffen; denn ich war bereits am Gymnasium lebhaft an Kunstgeschichte interessiert und hörte an der Universität München eine Reihe kunstgeschichtlicher Vorlesungen.

.....

Hinsichtlich Ihres Schreibens vom 3. Dezember 1979 und der, durch Herrn Professor Lauth geübten Kritik meines Aufsatzes Nr. 72 im Dezember-1979-Heft der "Einsicht" möchte ich darauf hinweisen, dass der Aufsatz schon 2 1/2 Jahre vor Ihrer Veröffentlichung von mir herausgegeben wurde und dass sich unterdessen die Beurteilungsmassstäbe verschoben haben, insbesondere dass die Gültigkeit der Amtsgewalt von katholischen Bischöfen in dem in meinem Aufsatz Nr. 72 behandelten Zeitraum keineswegs mit der heute möglichen Sicherheit feststand. In dieser Beziehung könnte ich Ihnen Beweise vorlegen, dass Herr Professor Lauth um das Jahr 1971 zwar richtige glaubte, dass Paul VI ein Apostat und deshalb ein ungültiger Papst sei, dass er es aber für möglich hielt, dass er durch ein Bischofs- oder Kardinalskollegium abgesetzt und durch einen gültigen Papst ersetzt werden könne und dass er offenbar mit dem Gedanken spielte, dass Marcel Lefebvre der Nachfolger Pauls VI. sein könnte. Heute kann ich zu meiner grossen Freude feststellen, dass Herr Professor Lauth heute, wie ich glaubt, dass nicht nur Paul VI., sondern die ganze "katholische" Kirchenorganisation vom wahren, katholischen Glauben abgefallen ist, und dass er mit mir glaubt, dass Marcel Lefebvre wegen seiner, in seinem offenen Brief Nr. 16 geoffenbarten, mit dem katholischen Glauben nicht zu vereinbarenden Haltung nicht der hierarchische Führer der übriggebliebenen, glaubenstreuen Katholiken sein kann.

Wir sind allerdings in prinzipiellem Widerspruch hinsichtlich der Gültigkeit der, von Kardinal Liénart vorgenommenen Weihen Marcel Lefebvres, die ich in Abrede stelle, während Herr Professor Lauth sie bejaht und Sie offenbar die Meinung des Herrn Professor teilen.

Die Meinung Professor Lauths gründet sich, wie er selbst sagt, auf eine, von P. des Lauriers verfasste Beweisführung, die im August-September 1979-Heft der

französischen Zeitschrift "Cahiers Non Conformistes" enthalten ist und eine Antwort auf meinen Aufsatz Nr. 75 darstellt, der die dogmatische Fälschung der Kanons 968, par. 1 und 985,1 des Kanonischen Rechtes vom 1917 beweist und in einer französischen Übersetzung in dem April-Juni-1979-Heft der "Cahiers" erschienen war. Die logischen und dogmatischen Defekte der Argumente des Herrn P. des Lauriers sind in meinem Aufsatz

REFUTATION DES ARGUMENTS INADEQUATS APPORTES PAR LE PERE GUERARD DES LAURIERS CONTRE MA PREUVE QUE LE DROIT CANONIQUE DE 1917 CONTIENT DES FALSIFICATIONS DOGMATIQUES GRAVES QUI ONT CONTRIBUE D'UNE MANIERE DECISIVE A LA DESTRUCTION DE L'EGLISE CATHOLIQUE.

("Zurückweisung der unzureichenden, von P. Guérard des Lauriers beigebrachten Argumente gegen meine Beweisführung, dass das Kanonische Recht von 1917 schwere, dogmatische Fälschungen enthält, die entscheidend zur Zerstörung der katholischen Kirche beigetragen haben.")

enthalten, der in den "Cahiers" hätte veröffentlicht werden sollen. Ich lege eine Photokopie des französischen Textes hier bei. Die Veröffentlichung war bisher nicht möglich, da der Herausgeber der "Cahiers", der H.H. Eugène Robin, im Oktober 1979 gestorben ist und es bisher nicht feststeht, ob seine Zeitschrift unter einer neuen Schriftleitung fortgesetzt wird.

Um den positiven Teil der dogmatischen Fälschung des Kanonischen Rechtes von 1917 so leicht wie möglich verständlich zu machen, weise ich darauf hin, dass der Begriff "Apostasie (d.h. Abfall) vom katholischen Glauben" in betrügerischer Weise unter die Bedingungen des Kanons 985,1 aufgenommen wurde, deren Vorliegen bei einem Sakramenten-Empfänger den Sakramentenempfang unerlaubt, aber nicht ungültig machen, obwohl Apostasie (Abfall) vom katholischen Glauben, wie er bei Achille Liénart zur Zeit seiner "Bischofsweihe" vorgelegen hat, nach den unabänderlichen Grundsätzen des katholischen Glaubens den Sakramentenempfang (Bischofsweihe) nicht nur unerlaubt, sondern ungültig macht. Denn anzunehmen, wie es die Fälschung tut, dass es Christi Absicht war, dass auch ein, von Seinem Glauben Abgefallener ein Priester oder gar ein Bischof und damit ein Nachfolger Seiner Apostel in Seiner Kirche werden könne, ist nicht nur unlogisch, sondern im höchsten Grade blasphemisch.

Ferner ist die, von P. des Lauriers diskutierte Möglichkeit, dass ein 30-gradiger Freimaurer wie Achille Liénart ein, nicht vom katholischen Glauben Abgefallener und deshalb ein, die Voraussetzungen für eine gültige Bischofsweihe erfüllender Kandidat sein könne, eine unsinnige, wenn nicht eine geradezu lächerliche Annahme, wie jeder zugeben muss, der sich je mit den Grundlagen der Freimaurerei beschäftigt hat und wie die, gegen die Freimaurerei gerichteten, päpstlichen Enzykliken in der Zeit vor Papst Benedikt XV. beweisen. Die amtliche dogmatische Stellung der katholischen Kirche gegen Apostasie und Freimaurerei vor der Zeit ihres eigenen Abfalls hat ihren offiziellen Ausdruck in den dogmatisch nicht gefälschten Kanons 2314 und 2335 des Kanonischen Rechtes von 1917 gefunden, nach denen Apostaten vom katholischen Glauben und Freimaurer automatisch von der katholischen Kirche ausgeschlossen sind, sodass schon aus diesem Grunde alle Erwägungen des Paters des Lauriers, ob 30-gradiger Freimaurer Liénart bei seiner "Bischofsweihe" nicht vielleicht doch die richtige Intention gehabt haben könne, sinnlos sind.

Die ebenerwähnten, gedanklichen, mit katholischen Glaubensgrundsätzen in Widerspruch stehenden "salto mortale" -Kunststücke des Paters des Lauriers dienen offensichtlich dem Zweck, die Gültigkeit der Bischofsweihe Achille Liénarts und damit die Gültigkeit der Weihen Marcel Lefebvres glaubwürdig erscheinen zu lassen für den Fall, dass Lefebvre, seinem Rate folgend, sich von der "katholischen" Kirchenorganisation trennt und seine eigene Organisation unabhängig von Rom betreibt.

Für diesen Fall hat P. des Lauriers bereits seinen Wiedereintritt in die Lefebvre-Organisation in Aussicht gestellt.

Die Behauptung, dass Achille Liénart tatsächlich ein hochgradiger Freimaurer und Apostat war, muss als erwiesen gelten, da seine freimaurerische Laufbahn in ihren Stufen in der, im Jahre 1973 erschienenen Broschüre des Marquis de la Franquerie (einem päpstlichen Geheinkämmerer "Di cappa e spada"): "L' Infaillibilité Pontificale" und die Angaben dieser glaubwürdigen Quelle in allen Einzelheiten von Marcel Lefebvre selbst anerkannt werden (siehe meinen Aufsatz Nr. 72, S. 39), der doch das grösste Interesse daran haben müsste nachzuweisen, dass die Angaben unrichtig sind. In diesem Zusammenhang ist es wichtig noch darauf hinzuweisen, dass sowohl Liénart wie Lefebvre in Lille und Umgebung aufgewachsen sind und dass Lefebvre einer reichen Textilfabrikantenfamilie entstammt, von der man annehmen muss, dass sie die Freimaurer-Verhältnisse in Lille gekannt hat. Ferner ist zu beachten, dass der Marquis de la Franquerie in einem freundschaftlichen Verhältnis zu Marcel Lefebvre steht, sodass es nicht unwahrscheinlich ist, dass die Angaben des Marquis über die freimaurerische Laufbahn Liénarts von Marcel Lefebvre stammen. Schliesslich mache ich noch darauf aufmerksam, dass ich von einem meiner Mitarbeiter weiss, dass der Marquis gleichzeitig mit ihm in Ecône war.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die entscheidend wichtige Tatsache hinweisen, dass Marcel Lefebvre in dem Umstand, dass Liénart ein Apostat und hochgradiger Freimaurer schon vor seiner (Liénarts) Konsekration war und später eine führende Rolle im Abfall der katholischen Kirchenorganisation im Vatikanischen Konzil spielte, kein Hindernis für die Gültigkeit seiner eigenen, von Liénart vollzogenen Weihen sieht, wie die von mir auf den Seiten 39 und 40 meines Aufsatzes Nr. 72 zitierte Stelle seiner, am 27. Mai 1976 in Montréal, Kanada, gehaltenen Rede beweist. Er setzt also, wenigstens nach aussen hin, sein Vertrauen, dass Liénarts Konsekration und seine eigenen, von Liénart vollzogenen Weihen gültig, ausschliesslich auf den Wortlaut des gefälschten, kanonischen Rechtes und wird dadurch selbst zu einem Apostaten.

Die, in meinem Aufsatz Nr. 75 festgestellte Fälschung im Kanonischen Recht von 1917 muss natürlich in ihrem historischen, eschatologischen Zusammenhang gesehen werden, um ihre wahre Bedeutung in der Geschichte der Menschheit zu erfassen. Sie wurde unter der Leitung von Freimaurer Pietro Kardinal Gasparri (siehe die beige geschlossene Photokopie der Seite 81 der Broschüre des Marquis de la Franquerie) in das kanonische Recht mit der offensichtlichen Absicht eingeschmuggelt die katholische Hierarchie mit Freimaurern zu durchsetzen um sie so von innen her zu zerstören. Die Tatsache dass diese Zerstörung auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil gelang und dass bei dieser Zerstörung Kardinal Liénart eine führende Rolle spielte, ist sicherlich zu einem hohen Grade der hier behandelten, dogmatischen Fälschung des kanonischen Rechtes zuzuschreiben. Dass es Satan gelang, seinen Einfluss über Liénart und Marcel Lefebvre auch auf die konservativ gebliebenen Katholiken auszudehnen, muss als eine besondere Leistung Satans betrachtet werden.

Als Beweis für den Grad, zu dem heute die Führung der apostatischen, "katholischen" Kirchenorganisation mit Freimaurern durchgesetzt ist, lege ich ein, von der italienischen Zeitschrift "Osservatore Politico" verbreitetes Verzeichnis von Freimaurern in dieser Kirchenorganisation bei, ferner eine Photokopie meines, auf dieses Thema sich beziehendes, italienisch geschriebenes Schreiben vom 21. Dezember 1979 an den Herausgeber der ebengenannten Zeitschrift.

Ich hoffe, dass die vorstehenden Ausführungen Sie und Herrn Professor Lauth von der Tatsächlichkeit der, in meinem Aufsatz Nr. 75 behandelten, dogmatischen Fälschung des kanonischen Rechtes überzeugt haben, die offenbar eine grosse, wenn nicht eine entscheidende Rolle im Abfall der riesigen, katholischen Kirchenorgani-

sation und damit im Herannahen des Endes der Menschheit in Übereinstimmung mit den biblischen Voraussagen gespielt hat. Die im Nahen und Mittleren Osten sich gegenwärtig abspielenden Ereignisse könnten den Anfang dieses Endes bedeuten, wenn die Atomwaffen zur Anwendung kommen, die im Besitze der U.S.A. und Sowjet-Russlands in solchen Mengen sind, dass damit die ganze Menschheit hunderte Male vernichtet werden könnte, wie ich in meinem Aufsatz Nr. 70 wissenschaftlich nachgewiesen habe.

Interessanterweise hat "Pope" Johann-Paul II, wie ich soeben gelesen habe, bei seiner Ansprache in der St. Peter's Basilika am 1. Januar 1980 richtig den Umfang der bestehenden Nuklearaufrüstung erwähnt, z.B. in seinen Worten:

"Es würden nur 200 der, auf 50,000 geschätzten, existierenden Bomben notwendig sein um den grösseren Teil der grössten Städte der Welt zu zerstören."

Aber er hat bezeichnenderweise keinen Zusammenhang dieser Aufrüstung mit den biblischen Voraussagen über die Zerstörung der abgefallenen Menschheit am Ende der Welt gemacht.

.....

Wie ich aus Ihren letzten Heften ersehen habe, haben Sie Ihre Verbindung mit P. Noël Barbara fortgesetzt, trotzdem ich Sie in meinem Schreiben vom 19. Nov. 1979 aufmerksam gemacht hatte, dass Barbara ein Förderer der sexuellen Ungeheuerlichkeiten des "JAMAA" ist, wie im Heft No. 22 der "Cahiers Non Conformistes" (Oktober 1979) näher ausgeführt wird. Ich bitte Sie nochmals, der Angelegenheit Ihre Aufmerksamkeit zu schenken und, wenn Sie Sprachschwierigkeiten haben, Herrn Professor Lauth um Hilfe zu bitten.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass einer meiner kanadischen Mitarbeiter von H.H. Robin, dem Herausgeber der "Cahiers Non Conformistes" ein Schreiben mit dem Datum vom 1. Oktober 1979, d.h. zwei Wochen vor seinem Tode, erhalten hat, in dem er ihm mitteilte:

"Ich habe als Folge meines Angriffs auf die Jamaa eine Androhung meiner Ermordung aus Paris, natürlich anonym, auf einer offenen Karte erhalten, die mit Kot beschmiert war, sogar über die Adresse hinweg. Die Ermordung hätte mich recht wohl instand gesetzt als Martyrer der Verteidigung der Jungfrau von der Unbefleckten Empfängnis und der Keuschheit direkt in den Himmel zu gehen."

Sie sehen, dass es auch heute noch Heilige gibt!

Ich lege noch den Text der Rede des H.H. Abbé Charles Navarre bei der Beerdigung des H.H. Robin bei, der mir zugesandt wurde.

.....

Nun noch einige Bemerkungen hinsichtlich Frl. Fuchs. Zunächst die Mitteilung, dass weder meine Frau noch ich sich genau an Frl. Fuchs erinnern können. Es ist allerdings richtig, dass meine Frau einmal sehr schwer krank mit einer Herz-Innenhautentzündung war. Das war aber im Jahre 1942, also während des Krieges. Meine Familie lebte damals in Friedberg bei Augsburg, wo ich auch meine kleine, optische Fabrik für die Herstellung photographischer Lichtfilter hatte. Ich selbst war damals in Gablingen bei Augsburg ein Meteorologe der Luftwaffe im Majorsrang mit dem schönen Titel "Regierungsrat", der für mich einen besonderen Anstrich dadurch gewann, dass die damalige Regierung die Regierung Adolf Hitlers war und ich es gewagt hatte weder der Hitlerpartei noch irgendeiner ihrer Organisationen beizutreten und es sogar gewagt hatte vor dem Kriege meine zwei ältesten Kinder, als sie ins

Schulalter kamen, in eine katholische Klosterschule nach England zu schicken. Als Folge meiner Haltung wurden meine Häuser in Friedberg etwa ein halbes Dutzend Mal von der Gestapo durchsucht, einigemal tagelang. Auch die Hundehütte wurde nicht vergessen. Dass ich unter diesen Umständen heute noch lebe, ist ein kleines Wunder.

Bei der Hitlerpartei hatte ich mich schon von Anfang an dadurch besonders verhasst gemacht, dass ich bei den Wahlen im Jahre 1933, die Hitler zur Macht brachten, mich im Friedberger Wahlbezirk öffentlich gegen die Hitlerpartei eingesetzt hatte, wodurch ich dazu beitrug, dass Hitler im Friedberger Bezirk verlor.

Wenn Frä. Fuchs zu der beschriebenen Zeit in unserer Familie Hausgehilfin war, muss sie einiges der ebenbeschriebenen Situation wissen. Veranlassen Sie, bitte, Frä. Fuchs mir zu schreiben und mir, wenn möglich eine Photographie ihrer Person, am besten aus der in Frage kommenden Zeit, zu senden. Sie kann das Bild wieder zurückerhalten. Was mich natürlich besonders interessiert und freut, ist die Tatsache, dass Frä. Fuchs, die heute bereits in einem fortgeschrittenen Alter sein muss, ein katholisches Messzentrum in unserem Sinn unterhält.

Ich lebe z.Zt. mit meiner Frau allein in einem umfänglichen Haus, das einst der Tummelplatz von neun Kindern war. Auf dem gleichen Grundstück ist in einem Nebenhaus eine sehr schöne Kapelle untergebracht, die Platz für etwa 70 Personen bietet, aber mangels eines, meinen Überzeugungen entsprechenden Priesters leersteht, wenigstens bis jetzt.

Am 28. April dieses Jahres werde ich, so Gott will, mit meiner Frau unser fünfzigjähriges Hochzeitsjubiläum feiern. Ich bin 78 1/2 Jahre alt.

Nun, mit allen guten Wünschen an Sie und an Herrn Professor Lauth,

Ihr

Hugo Maria Kellner